

Nachstehender Aufsatz ist in der Deutschen Zeitung erschienen: „Als der offene Brief des Königs von Dänemark die deutschen Herzogthümer Holstein und Schleswig in ihren Rechten und ihrer Nationalität bedrohe, da haben wir und Tausende von Deutschen mit uns in kräftigen Zuschriften unsere Brüder im Norden aufgemuntert zum beherrschenden Widerstande und für die Stunde der Entscheidung unsere Mitwirkung zugesagt. Jetzt ist Anlaß gegeben, die Zusicherungen durch die That zu bewähren. Der Präsident der letzten schleswigischen Ständeversammlung, Advocat Deseler in Schleswig, soll nach dänischem Beschlusse aus der Kammer entfernt werden; es ist ihm der Urlaub verweigert und er kann nur eintreten, wenn er sein Berufsgeschäft aufgibt. Damit er dies könne, muß sein Lebensunterhalt in anderer Weise gesichert werden, und es soll geschehen durch Ansammlung eines ausreichenden Capitals. In vielen Städten Deutschlands, namentlich auch in Baiern, sind Ausschüsse gebildet, um Beiträge zu diesem Zweck in Empfang zu nehmen. Unsere Nachbarstadt Heidelberg ist uns mit gutem Beispiele vorangegangen. Mannheim wird nicht zurückbleiben, wo es gilt, dem Dänen zu beweisen, daß die Deutschen einen Mann nicht im Stiche lassen, dessen Wirksamkeit in der Ständeversammlung von Schleswig unersetzbar ist, dessen Verlust unersetzlich wäre. Die Unterzeichneten sind bereit, Beiträge zu empfangen und seiner Zeit an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern. Mannheim, 11. Nov. 1847. v. Jaffein, Mathy, Dr. Becker, Wasserhann, Dr. Adenb. v. Soiron, Dr. Gentil, C. Eller.“

Auf dem nun bald zu eröffnenden badischen Landtage soll ein neues Conscriptions- und ein Landwehrgesetz sowie auch ein Gesetz über die Wiesenwässerung vorgelegt werden.

Am Main, 13. Nov. Bei den jetzigen Nachrichten aus der Schweiz, von denen unsere Zeitungen, oft unter vielfachen Wiederholungen, Widersprüchen und mit schätlicher Vernachlässigung aller Kritik, zum Theil unter entschiedenster Parteinahme für die eine Seite, voll sind, darf man nie aus den Augen verlieren, daß sie eben alle nur von einer Seite herkommen und uns weder über die Zustände der andern Seite einen recht glaubwürdigen Bericht geben noch über deren Absichten und Maßnahmen irgend etwas melden können. Sonderbündische Zeitungen kommen sehr wenig nach Deutschland; die mit ihnen sympathisirenden Blätter der größern Cantone dürfen es unter dem Regimente des Freisinnes und Lichtes nicht wagen, mit ihren desfallsigen Auffassungen hervorzutreten, und würden auch, bei der Unterbrechung alles Verkehrs zwischen den streitenden Theilen, nicht viel beibringen können. Die in Deutschland am meisten verbreitete Neus Zürcher Zeitung ist der Moniteur der Majorität und höchst unzuverlässig. Die Correspondenten unserer Zeitungen, von wo aus auch das innere und nördliche Deutschland zumeist mit schweizerischen Nachrichten versorgt wird, sind meist Deutsche, die zur Wehrheit halten und deren Beurtheilungsgabe und Wahrheitsliebe bei Gelegenheit gewöhnlich unbegreiflichen Ausgang der Sache in ein so merkwürdiges Licht gestellt wurde. Wir begreifen die Parteinahme in Betreff des Zweckes, der Wünsche, der Hoffnungen; aber für die beschränkste Art der Parteilichkeit halten wir die, welche auch die äußern Bedingungen ihrer Sache nur im rosigsten Licht anschauen will und jeden Zweifel, jede Nachricht, welche dafür sprechen könnte, daß es auch auf der andern Seite nicht so gar erbärmlich stehe, selbst mit Unwillen abwehrt. Und doch ist sie so gewöhnlich und wird von der Gedankenlosigkeit so gehätschelt! Man muß bei allen diesen Berichten sich erst fragen, von welcher Seite sie kommen, hiernach auch von den Meldungen über Vorgegangenes subtrahiren, allen Gerüchten um so mehr misstrauen, je günstiger sie für die Sache der Berichterstatter klingen, und auf die bloßen Darstellungen der angeblichen Zustände gar nichts geben. Die absprechenden Urtheile, welche der einen Seite auch Maßregeln zum Verbreehen machen, die man auf der andern ganz natürlich findet, weiß der Verständige ohnedies zu würdigen.

Die schwächste Seite in dem Manifeste des Sonderbundes ist jedenfalls, was es für die Belbehaltung der Jesuiten in Luzern vorbringen will; seine stärkste liegt in der Betrachtung der frühern Vorgänge, aus denen sich das ganze Wirsal entspannen, und in der Beleuchtung des angeblichen Rechts der Mehrheit. In dem mit Geschick und Würde gefaßten Exposé der Zwölfermehrheit bildet es jedenfalls schwache Punkte: daß über die aargauer Klostersache, bei welcher die Verletzung einer ausdrücklichen Vorschrift des Bundesvertrags unabläugbar ist, so flüchtig mit der Bemerkung weggegangen wird, die Tagung habe sie der Vergessenheit übergeben; dann die Unmöglichkeit, das löstige Verhalten der Bundesoberbuden den Kreisbaren gegenüber sowie ihre entschiedene Parteilichkeit zu beschönigen, mit welcher sie jeder liberalen Regierung, niemals aber einer conservativen bei Umständen zu Hülfe kamen; endlich die Ueberschätzung des Rechts der Mehrheit in einem Staatenbunde, in einer Bundesversammlung, deren ganzes Recht auf dem Bundesvertrage beruht, die es folglich nicht auf sich nehmen kann, ihn im Wege der Auslegung nach Willkür zu erweitern.

Bremen, 13. Nov. In der gestrigen Versammlung des Senats und der Bürgerschaft wurden die zur Befreiung der Eisenbahnreisenden von Zahlung des Thorsperrgeldes erforderlichen Einrichtungen herabgesehen und vereinbart, auch einige andere Erleichterungen der Thorsperrerei bei dieser Veranlassung beliebt. Ferner wurden der Bürgerschaft mehre umfassende Berichte, die Anschaffung von Geldmitteln für außerordentliche Bedürfnisse sowie die Revision der jährlichen Steuern überhaupt und der

Schulordnung insbesondere betreffend, zu demnächstiger weiterer Beschaffung mitgetheilt. Die Inspection und die Administration des Krankenhauses wurden aufgefordert, mit einem dazu aus dem Senat und der Bürgerschaft niedergesetzten Ausschuss über den Bau eines neuen Krankenhauses zu berathen und zu berichten. Ein vorgelegter Bericht über die im Laufe des gegenwärtigen Jahres zur Erleichterung des Ankaufs der nothwendigsten Lebensmittel stattgefundenen Anschaffungen und Auftheilungen ergab, daß, bei völliger Freilassung des Verkehrs, durch zweckmäßige Verwendung einer Summe von 48,000 Thlr. dem Eintreten von Theuerungsanständen und daraus nur zu leicht hervorgehenden unruhigen Bewegungen in unserm Freistaate glücklich vorgebeugt worden. (W. 3.)

Preußen.

**** Berlin, 14. Nov.** Die Verhandlungen des Polenprocesses gehen aller Voraussicht nach am 17. Nov. zu Ende. Von den 254 Nummern der Akkuseacte sind bereits alle bis auf 17 erledigt. Dem Vernehmen nach soll schon ungefähr 14 Tage nach dem Schlusse der Sitzungen die Publication der Urtheile erfolgen. Doch wird sich diese Publication lediglich auf den Tenor des Urtheils sowie auf die wichtigsten Entscheidungsgründe beschränken. Die ausführlichen Entscheidungsgründe werden durch eine spätere Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntniß gelangen. Man glaubt, daß eine große Zahl von Angeklagten sich mit dem Urtheile erster Instanz begnügen und auf eine weitere Appellation verzichten werde. Es könnte dann immerhin der Fall eintreten, daß den minder gravirten die bisherige Untersuchungshaft als Strafe angerechnet und dieselben aus dem Gefängniß entlassen würden. — Man ist hier der Meinung, daß die Selbstentlebung des Grafen Bresson in Neapel durch Gewissensbisse über die schmachtvollen Intrigen herbeigeführt sei, zu welchen dieser Diplomat während seiner Mission in Spanien durch das Interesse der Orleans'schen Familienpolitik verleitet worden und zu denen er im Bunde mit der Königin Christine die Hand geboten habe.

Berlin, 15. Nov. Heute Morgen fand die feierliche Bestattung der irdischen Ueberreste Dieffenbach's statt. Von früh 8 Uhr an versammelten sich der Curator, wirklicher geheimer Regierungsrath und Director v. Radenborg, der Rector und die meisten Professoren der Königl. Universität, eine große Anzahl der Räte des Ministeriums des Unterrichts und der Medicinal-Angelegenheiten, die höhern Militärärzte, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, fast alle Civilärzte der Hauptstadt sowie eine große Menge der zahlreichen Freunde und Verehrer des Verstorbenen in dem Trauerhause. Hier, am Sarge, wurden die Leichenrede und der Segen von dem Prediger Sydow gesprochen. Nach 10 Uhr wurde der mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gebracht, worauf sich der Trauerzug sofort in Bewegung setzte. Er wurde von zwei Musikchören eröffnet; unmittelbar vor dem Leichenwagen gingen, von Marschällen im Trauerornate mit floruhüllten Stäben geleitet, Stabsärzte, welche die Orden des Verstorbenen trugen. Hinter dem Leichenwagen folgten die Geistlichen, die nächsten Leidtragenden, der Rector der Universität, dann, abermals von Marschällen geführt, die Studirenden der Universität, die Jünglinge des Friedrich-Wilhelm-Instituts und die Aerzte der Stadt. Der wohlbekannte leere Wagen des Verstorbenen, welcher hierauf folgte, schien die wehmüthige Theilnahme des Publicums ganz besonders zu erregen. Die lange Wagenreihe, welche sich diesem angeschlossen, eröffneten die Equipagen des Königs und der Prinzen des königlichen Hauses. Der Zug ging über die Schloßbrücke, den Opernplatz, die Linden entlang bis zur Friedrichstraße und dann durch diese nach dem Werder'schen Kirchhofe vor dem Hallischen Thore. Hier angelangt, ergriff der Prediger Sydow am Grabe nochmals das Wort; er rief namentlich den Schülern des Verstorbenen ins Gedächtniß zurück, wie sehr er auch als Lehrer ihnen für immer ein Beispiel gegeben habe, stets auf dem Wege der Wissenschaft fortzuschreiten und neue Wege zu betreten; den Dank, den ein solches Streben hervorruft, sahen sie am besten aus der Trauer über den Verlust ihres Lehrers, die bis in die letzten Klaffen des Volks gedrungen, sich überall so unzweideutig geäußert habe. Ein vom Domchor ausgeführter Gesang und das Lied: „Jesus, meine Zuversicht“ etc., beschloßen die ernste, ergreifende Feier, die gewiß auch in fernern Kreisen die Gemüthe der aufrichtigsten Theilnahme hervorrufen wird. (A. Pr. 3.)

Deßau.

Wien, 10. Nov. Einem an der heutigen Börse verbreiteten Gerüchte zufolge haben in Modena seltliche Unruhen stattgefunden. Der Herzog soll sich im ersten Augenblicke nach Mantua geflüchtet haben, dann aber in seine Staaten zurückgekehrt sein, wo auch die Ruhe bereits wieder hergestellt sein dürfte. — Gessen ist der Bruder des Herzogs von Modena, der Erzherzog Ferdinand, sammt seiner Gemahlin von hier nach Italien abgereist. (A. 3.)

*** Aus Kroatien, 7. Nov.** Der Geist der magyarischen Agitation verbreitet sich nun aus Ungarn auch in unser damit verbundenes Königreich, und auch hier gewinnt die magyarische Partei Einfluß. Dies zeigt sich nicht nur darin, daß auch bei unsern Comitatsparlamenten die Landessprache die lateinische verdrängt hat, worüber sich übrigens